

Was ist Sufitum?

SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ

Bismillahi-Rahmani-Rahim

Unser erhabener Lehrer sagte, als er nach der Bedeutung von *Tasawwuf* (Sufismus) gefragt wurde: „Ein jeder definierte es entsprechend seiner Erfahrung und seiner Zeit. Schāh Naqschband sagte – möge Allah sein Geheimnis heiligen: ‚Unser Weg ist Zusammenkunft, und das Gute liegt in der Gemeinschaft!‘

Unser Meister Abū Yazīd al-Bistāmī sagte: ‚Es besteht darin, Widrigkeiten zu ertragen!‘

Unser erhabener Meister, Maulānā Scheikh, ‘Abd Allah ad-Daghastānī – möge Allah sein Geheimnis heiligen – sagte: ‚Es besteht darin, seinen Zorn hinter sich zu lassen!‘, und in bezug auf den Anfänger sagte er auch: ‚Es besteht darin, das ‚Warum?‘ gegenüber seinem Meister aufzugeben!‘“

Dann fragte jemand Maulānā nach seiner eigenen Definition, doch ergab keine, sondern sagte (S. 4)

Aus: *Oybrus at-Tarab bi-Suhbati Rajab* (The Joy of Cyprus in the Association of Rajab, Sufi Discourses of Mawlānā al-Shaykh Muhammad Nāzim al-Ḥaqqānī) von Hajj Gibrīl Fuad Haddad, Dār al-Ahbāb, Damaskus 2002. (www.osmanische-herberge.de)



W E E K L Y

Damaskus

Eine Reise im April 2002

VON UMM HANIE' REBLER

MEIN HERZ hüpfte vor Glück, wieder im Mittleren Osten zu sein! Seit zwei Jahren war ich nicht dort gewesen, da ich mit meiner Tochter einen Abstecher in den Libanon gemacht und all die lang vergessenen Plätze besucht hatte. Wir hatten dort von 1971 bis 1975 gelebt, bis wir Flüchtlinge des Bürgerkrieges geworden waren. Auf jener Kurzreise wollten wir



den Platz besuchen, wo wir vor Beginn des Bürgerkrieges gelebt hatten. In den 70er Jahren hatten wir Damaskus als Touristen besucht, als wir vom Libanon aus dort hinfuhren. Unsere gegenwärtige Reise nach Damaskus sollte anders werden. Wir besuchten Sheikh Nazim.

Obwohl wir bei einer bekannten Luftlinie gebucht hatten, kam unser Gepäck nicht mit uns an. Jalaluddin hatte den Flug bei Air France gebucht, da die Reiseberaterin uns gesagt hatte, es wäre verlässlicher. Sie erzählte uns, daß Air Cyprus manchmal bis Larnaka fliegen würde, ohne nach Damaskus weiterzufliegen. Alle Brüder aus der Eifel flogen mit Air Cyprus, und sicherlich endeten sie nicht in Larnaka. Wir kamen wohlbehalten in Damaskus an – aber ohne unser Gepäck! Es war Sonntag abend, und man sagte uns, unser Gepäck könnten wir am folgenden Mittwoch abholen. Das war unser erster Test! Vollkommen überflüssig, mein sorgfältiges Packen unterschiedlicher Sachen für den Fall dessen, daß

es kalt oder heiß wäre: Socken, um die Füße warm zu halten, Hausschuhe, das richtige Haarwaschmittel, Zahnpasta für jeden von uns, falls wir getrennt untergebracht würden, ad infinitum. Nichtsdestoweniger erschien der „Test“ eher als Bagatelle zu einer Zeit, da die Israelis in Jenine gerade Wohnhäuser (oft mit den Leuten darin) niedergewalzt hatten. Wir waren noch dabei, die Neuigkeiten aus Jenine zu verdauen, da machten ein paar Tage ohne unsere Habseligkeiten gar nichts aus.

Vor Jahren hatte ich Sheikh Nazims Adresse in Damaskus in ein altes Tagebuch geschrieben: „Maqam Muhyi-d-Din Ibn al-'Arabī, unten am Berg, Jabal Qasiyun, Maqam Sheikh Abd Allah al-Faiz ad-Daghestāni“. Jalal entschied, den Air France-Bus in die Stadt zu nehmen. Der erwies sich als ein sehr hoher, alter Bus, den man im Laufe der Nacht vermutlich abwechselnd „Lufthansa-Bus“ oder „British Airways-Bus“ nannte. Wir stiegen ein, und er rattete durch die Nacht vom Flughafen in die Stadt. Wir hielten in der Innenstadt an einer Art Busstation an,

und von da an mußte ich von einem Arabisch Gebrauch machen, das ich seit meiner Kurzreise nach Ägypten vor acht Jahren nicht gebraucht hatte. Wir fragten ein paar Taxifahrer, ob sie den Maqam Muhyi-d-Din Ibn al-'Arabī kennen. Schließlich erschien ein Hajji, der meinte, er würde uns dort hinbringen.

An diesem Abend gab es eine große Demonstration

gegen das Eindringen in die Besetzten Gebiete, so mußten wir einen Umweg machen. Unser Fahrer berichtete uns von der Situation in Palästina und hob hervor, daß die amerikanische, britische und jordanische Botschaft unter starkem Polizeischutz stünden. Schließlich kamen wir am Kreisverkehr an, wo alle Taxis in Salihyeh nahe der Moschee Muhyi-d-Din Ibn al-'Arabī anhalten, und unser Fahrer erzählte uns, daß wir einen kleinen Suzuki Wagen den Berg hoch nehmen müßten. Er erkundigte sich näher nach der Gegend von Abd Allah al-Faiz ad-Daghistāni Maqam und fand ein wenig weiter oben auf dem Berg einen Fahrer. Wir stellten unser Gepäck auf die Rückbank des Wagens und gingen vorne hinein. Es war extrem eng. Jalal saß neben dem Fahrer und ich auf der anderen Seite. Ich war glücklich, die Türe schließen zu können, sobald wir uns niedergelassen hatten! Nachdem ich dem Fahrer die Adresse gegeben hatte, fuhren wir mit halsbrecherischer Geschwindigkeit los; wir schrammten beinahe die Wände, während wir fuhren.

Der Fahrer schien zu wissen, wo die Dergah lag, und es war eine haarsträubende Fahrt enge Straßen hinauf im Wettstreit mit entgegenkommenden anderen Suzuki Wagen und sogar Bussen! Etwas Vergleichbares hatte ich nur in Kairo erlebt, wo derjenige mit dem größten Durchhaltevermögen gewinnt, oder wer das größte Risiko eingeht. Endlich erreichten wir unser Ziel. Der Fahrer parkte, und von dort aus mußten wir zu Fuß gehen. Er erzählte uns, er kenne das Haus, wo Sheikh Anwar und seine Familie wohnten. Er lotste uns in einer engen Gasse die Stufen eines Hauses hinauf und schellte ...

Arabische Gastfreundschaft

Eine Frau erschien oben auf der Treppe und rief zu uns hinunter: „Min?“ , was auf arabisch „Wer ist da?“ bedeutet. Der Fahrer rief zu ihr hinauf: „Es sind Besucher aus dem Ausland, die den Sheikh sehen wollen.“

„Willkommen“, sagte sie, „*ahlan wa sahan!*“ Wie es Sitte ist, ging ich zuerst und wurde in den Frauteil des Hauses gelassen ...

Sie hieß mich in ihrem Haus willkommen, während Jalal die Treppe in eine andere Richtung hinaufstieg. Es war schwierig zu erkennen, wo er im Dunkeln hingegangen war. Ich wurde ins Wohnzimmer gebeten, wo viele arabische Frauen verschiedener Nationalitäten saßen. Sie alle drückten, als sie mich sahen, ihre Freude aus, indem sie oftmals wiederholten: „*Ahlan wa sahan!*“ „*Shlonak*“ und „*Kaifal hal!*“ (Wie geht's?) Mir wurden eine Menge Gläser süßen Tees und arabisches Gebäck in Fülle angeboten. Eine oder zwei Stunden brachten wir damit zu, über Dinge im allgemeinen zu reden, und am meisten erstaunte mich, festzustellen, daß mein Arabisch wiedergekommen war – oder mich vielmehr niemals verlas-

sen hatte. Und die Gläser süßen Tees und die arabischen Süßigkeiten wie *Bakhlava* und *Ma'broume* machten weiterhin die Runde. Es gab dort eine algerische Mutter mit Tochter, die in Marseille lebten und gekommen waren, um den Sheikh zu sehen, eine Dame aus dem Libanon, deren Ehemann gerade eine zweite Frau geheiratet hatte, Sheikh Anwar's Tochter Kauthar und seine Frau, Umm Abdullah. Die Türglocke schien die ganze Zeit über zu läuten. War es eine Frau, wurde sie ins Haus eingeladen, mit uns zu sein, war es ein Mann, dann wurde er in dieselbe Richtung gelenkt, in die Jalal gegangen war. Es war ein seltsames Gefühl, dort zu sitzen und nicht zu wissen, wo ich schlafen würde, nicht die Umstände meines Mannes zu kennen und ohne Gepäck zu sein! Ich wußte auch nicht, wo Sheikh Nazim war. Ich hatte keinen Orientierungssinn, von den gelegentlichen Fußschritten abgesehen, die ich treppauf und treppab gehen hörte. Alles was ich wußte, war, daß ich in einem Wohnzimmer mit einer Gruppe arabischer Damen saß, die über das Schicksal von Frauen sprachen, deren Ehemänner sich eine zweite Frau genommen haben. Sie nahmen es mit extremem Fatalismus. Die entspannte Atmosphäre, die große Herzlichkeit und das Gefühl von Schwesterlichkeit und der Großzügigkeit, die von der Gastgeberin ausgingen, ließen mich nachdenken: „Das ist es, was ich seit langem vermißt habe!“

Schließlich wurde ein Tablett mit Abendessen für mich gebracht. Es mußte gegen elf Uhr abends gewesen sein, und als ich fertig war, sagte Umm Abdullah:

„Du kannst hier bei Umm Khalid schlafen“ (der algerischen Dame).

„Ich möchte Euch keine Umstände und keine extra Arbeit machen“, entgegnete ich ihr. Sie

sah befremdet und verblüfft aus. „Wenn ich nicht in der Art arbeiten würde, Euch zu dienen, was für eine Arbeit sollte ich sonst tun?“ fragte sie mit Erstaunen.

Mein Herz wurde hiervon so gerührt, daß mir Tränen in die Augen stiegen.

„Zu Euren Diensten“, „zu Eurer Freude“ – dies sind Worte, wie man sie ständig in der arabischen Welt hört. Natürlich sind die Leute im Westen höflich: besonders in Restaurants, Läden und Hotels, aber dieser echte Wunsch zu dienen, der aus dem Herzen kommt, ist etwas, das wesentlich der muslimischen Welt eigen ist. Es ist eine gänzlich andere Art von Höflichkeit. Dann kam Sheikh Anwar an – ein Bär von einem Mann, stets vergnügt, der mit geradezu opernreifem Stimmvolumen *Illahis* sang. Er meinte zu uns: „Ihr werdet Sheikh Nazim *inscha'allah* morgen sehen.“

Wir bemerkten während unseres einwöchigen Aufenthalts, daß er immer freundlich war, stets erfreut, uns alle zu sehen, immer einen Willkommensgruß auf den Lippen ...

Umm Abdullah gab mir Schlafsachen und neue Unterwäsche zum Wechseln, und wir zogen uns für die Nacht zurück. Am Morgen wurden wir vom Ruf des Muezzins geweckt, der rundherum wiederhallte. Die Minarette von ganz Damaskus nahmen den Refrain auf. Vor dem *Fajr* gab es besonders schöne Koran-Rezitationen, die von einem *Hafiz* rezitiert wurden, der noch ein Junge gewesen sein mußte. Er hatte eine liebliche Sopran-Stimme. Umm Khalid und ich standen auf, um das Gebet zu verrichten. Wir beteten in unserem Raum, aber ich hörte eine Menge Kommen und Gehen, so als ob Leute irgendwo hinausgingen ...

(Fortsetzung folgt)

Sommercamp 2002 und Harrys-Rodeo-Ranch

AUF EMPFEHLUNG unseres Scheichs veranstalten wir auch dieses Jahr wieder ein Sommercamp für Familien der Brüder und Schwestern unserer Tariqat in der Osmanischen Herberge würden uns sehr freuen, Euch wiederzusehen!

Beginn: Freitag, den 26.07.02 nach dem Freitagsgebet

Ende: Freitag, den 02.08.02 mit dem Freitagsgebet.

Kosten:

13,- Euro/Tag f. Erwachsene

8,- Euro /Tag f. Kinder unter 12

50,- Euro/Tag u. Familie bei mehr als 3 Kindern.

Geboten werden: Übernachtung in Gemeinschafts-Schlafräumen mit eigenem Bettzeug/Schlafsack, gemeinsam zubereitetes Frühstück, eine warme Mahlzeit am frühen Abend, vom Restaurant geliefert, selbstgestaltetes Programm bzw. Ausflüge für Kinder & Erwachsene, jeden Abend Dhikr/Suhbat mit Scheich Hassan.

Wer nicht in der Herberge übernachtet und nur tagsüber dabei ist, zahlt 5,- Euro pro Mahlzeit.

ZEITGLEICH veranstalten wir vom 26.7. bis zum 2.8.02 ein Zeltlager für unsere Jungen und Mädchen ab ca. 12 Jahren. Übernachtet wird in eigenen Zelten, die mitgebracht werden sollen.

Der Ort: Eine kleine „Rodeo Ranch“, ca. 30 km von der Osmani-

schen Herberge entfernt. **Leitung:** Scheich Abdel Majid Schrade, unterstützt von weiteren erwachsenen Brüdern und Schwestern, die mit im Lager übernachten.

Geboten wird: Ein großes Gemeinschaftszelt/Moschee (ca. 80 qm), gemeinsam zubereitetes Frühstück, eine warme Mahlzeit am Abend, gemeinsam gestaltetes Programm! u.a. Bogenschießen, Reiten auf 9 lammfrommen Haflingern der Ranch, Sportwettkämpfe (Sportplatz i. d. Nähe), Grillhütte mit Lagerfeuer etc., Toilettenwagen, 2 große Zelte mit Wasch- & Duscmöglichkeiten. Mitzubringen sind zweckmäßige Kleidung, Pullover & Anorak, Schlafsack, Isomatte o.ä., Waschschüssel, kleines Zelt für 3-4 Personen. Die Zeltbesetzungen sollten möglichst bereits vorher geklärt sein. **Verboden sind:** Handys, Gameboys, Walkmans, CD-Player u.ä., Zigaretten und andere Drogen. **Erlaubt sind:** Musikinstrumente, Taschenmesser, Gesellschaftsspiele, Taschenlampen.

Kosten: für 7 Tage 70 Euro/Person

Die schriftliche Anmeldung muss bis zum 1.7.02 erfolgen, ebenso die Überweisung der Teilnahmegebühr. Bei zu wenigen Anmeldungen kann das Projekt leider nicht stattfinden!

Infos für beide Veranstaltungen bei AHMED KREUSCH, TEL: 02445 - 912022 ◆

(von S. 1) statt dessen: „Wir sind Diener und Nachfolger dieser Männer und hoffen, daß sie uns als solche akzeptieren!“

Maulānā, so berichtete einer meiner Reisegefährten, definierte Tasawwuf einmal bei einer anderen Gelegenheit als: „Fuß im Schuh“. Das heißt, ein jedes Ding in völliger Demut und Einfachheit an genau den ihm gebührenden Platz zu stellen.

Und in diesem Zusammenhang definierte Maulānā Ungerechtigkeit als: „eine Sache an einen anderen als den ihr gebührenden Platz zu stellen.“

Demnach beinhaltet *Tasawwuf* den eigentlichen Kern und die höchste Stufe von Gerechtigkeit.

Imām al-Quschayrī sagt in seinem Tafsīr (Qur'ānkommentar) *Latā'if al-Ma'ārif*: „Wer seinen Blick am rechten Orte übt, wird zur Erkenntnis Allahs des Erhabenen gelangen!“ ◆

As-salamu alaikum, hiermit gebe ich bekannt, daß eine Reihe von Lichtblick-Abonnenten es (trotz einer zu Beginn der vergangenen Woche verschickten Erinnerung) bislang nicht für nötig gehalten haben, ihr Abonnement zu bezahlen. Andere wechseln ihre Adresse, ohne uns das mitzuteilen. Ich sage dazu: Wir sind nicht begeistert! wassalam, Salim

LICHTBLICK

278



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.